

Leichtigkeit im Streit

1.Kor 1,4-9 (5. So vor der Passionszeit)

3.2. 2019/ Waiern

Wie soll man mit Menschen umgehen, die einem das Leben schwer machen? Wie kann man angemessen reagieren, wenn man sich unfair angegriffen und verletzt fühlt? Bei Menschen, die einem fern stehen, ist das schwer genug, aber bei Menschen, die einem nahe sind, ist es wohl noch viel schwerer.

Wenn Paulus den Brief an die Gemeinde in Korinth schreibt, dann geht's für ihn um genau dieses: Paulus liebt die Menschen in der Gemeinde von Korinth, er hat die Gemeinde gegründet, hatte bei einigen Vertrauten gewohnt und hat mit ihnen Verbindung gehalten, als er schon längst weggezogen war. Aber dann hat er von Missständen gehört, von Streitigkeiten und Parteiungen, die entstanden sind, von Zügellosigkeit und Rücksichtslosigkeit bei der Feier des Hl. Abendmahls, plötzlich hat man ihn in Abwesenheit angegriffen und beleidigt – es gab so viele Probleme, dass er mehrere Briefe schreiben musste, um ihnen das Evangelium wieder ans Herz zu legen (einer wird sogar „Tränenbrief“ genannt, weil Paulus so erschüttert und traurig war darüber, wie man miteinander umgegangen ist und wie dramatisch sich die Dinge entwickelt haben.)

Das Schreiben des Korintherbriefs ist für mich ein Lehrbeispiel dafür, wie man im christlichen Geist Probleme anspricht und mit Menschen umgeht, die einen enttäuscht haben und zugleich verletzen oder Unrecht tun.

Paulus macht es so:

die problematischen Dinge werden in Klarheit und Offenheit angesprochen; dabei macht er keine Vorwürfe, sondern spricht die Probleme an und gibt den anderen so auch die Chance des Nachdenkens und eines Sinneswandels. Und er kann in der Auseinandersetzung auch das Positive, die guten Seiten der anderen sehen.

Das ist eine Größe in der Persönlichkeit des Apostel, dass er nicht nachtragend ist, dass er die Fehler der anderen nicht verbissen verfolgt, und dass er dankbar das Gute wahrnehmen kann, das auch bei denen da ist, die einem das Leben schwer machen können.

Und dann ist bemerkenswert, dass wir beim Predigttext zu Beginn noch keine Andeutung eines Streits wahrgenommen haben. Die Eröffnung des Briefes fällt überraschenderweise freundlich aus und vorwurfsfrei: „Ich danke Gott allezeit euretwegen ... Ihr seid von Gott beschenkt, und er ist

treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus!“

Später wird Paulus die Korinther zur Einigkeit mahnen, er wird gegen alle Ausgrenzung und Lieblosigkeit der Korinther Stellung beziehen und seine eigenen Verletzungen nicht unter den Teppich kehren, aber zu Beginn grüßt er die Leute freundlich, in Liebe und Aufrichtigkeit, er anerkennt ihr großes Potential und er versichert ihnen, dass Gott ihnen treu bleibt und sie alle berufen sind zur Gemeinschaft mit Jesus, ihrem Herrn.

Ich spüre in dieser Haltung des Apostels 1. eine gewisse Leichtigkeit, die auch den Streitpunkten und wichtigen Problemen die Schwere und das Pathos des Belastenden nimmt und 2. spüre ich eine Glaubenskraft und ein großes Vertrauen, weil er Gott seine Wege anbefehlen kann in der Hoffnung, dass er es wohl mache, dass er es zu einem guten Ende bringen lässt. „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen“ – so heißt es da.

Und da sind wir schon bei Psalm 37, dem Wochenpsalm des heutigen Sonntags, der ein paar gute Verhaltenstips gibt, wie man mit schwierigen Menschen oder schwierigen Situationen umgehen kann, ohne sich in Ärger zu verbeißen:

- Entrüste dich nicht, damit du nicht Unrecht tust (V8)
- Steh ab vom Zorn, treib nicht Mutwillen (V8)

Alles hilfreiche Anweisungen, die in einer Auseinandersetzung helfen, zurück zu treten, der Gelassenheit Raum zu geben.

Mitten drin in der Auseinandersetzung sind wir manchmal blind, verbissen, verbohrt. Aber die Anweisungen des Apostels helfen uns zur Gelassenheit, die aus dem glaubenden Bewusstsein erwächst, dass es gut ist, dem Herrn seine Wege anzubefehlen, ihm stille zu halten, weil er alles recht ausführen wird.

Ich kann mich im Lauf meines Pfarrerseins an manche Streitpunkte und Auseinandersetzungen auch im kirchlichen Bereich erinnern:

- An Entscheidungen, die über die Politik auch in die Kirche übergeschwappt sind und heiß diskutiert wurden: z.B. ob die Befürwortung der Kernkraft mit der christlichen Schöpfungsverantwortung vereinbar ist (heftige Diskussionen auch unter dem Dach der Kirche); oder der Umgang mit der NS-Vergangenheit – muss sich die Kirche politisch raushalten oder hat sie im Umgang mit Schuld und Wahrhaftigkeit nicht eine besondere Verantwortung?

- Und dann Themen, die innerhalb der Kirche für Aufregung gesorgt haben oder sorgen: ob Frauen wie Männer gleichberechtigt ein Pfarramt bekleiden dürfen (das war vor 40 Jahren noch nicht selbstverständlich und hat die Wogen hochgehen lassen); oder die Frage der Zulassung der Kinder zur Abendmahlsfeier (für manche war das ohne Konfirmationsvorbereitung undenkbar); oder der Umgang mit Homosexualität und aktuell mit der Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften (für manche unvorstellbar und für andere höchst an der Zeit und jesugemäß, Menschen den Segen nicht vorzuenthalten, die sich in Liebe und Treue einander versprechen). Unterschiedliche Standpunkte, Auseinandersetzungen und

Wir merken, die Themen für Auseinandersetzungen innerhalb der Kirche oder Gemeinde haben sich seit Paulus gewandelt, aber die Probleme für einen respektvollen Umgang sind die gleichen geblieben.

Wir nehmen uns und unsere Einsichten oft so wichtig, werten andere schnell als intolerant oder unbiblich ab und gehen schnell auf Distanz.

An Paulus beeindruckt mich: er wischt die Dinge nicht unter den Teppich, er spricht die Probleme offen an, und bricht so das Gespräch nicht ab, er kann bei Andersdenkenden auch im Konflikt ihre Gaben und Potentiale wahrnehmen und anerkennen und immer wieder zur Einigkeit und zur Liebe ermahnen – und das gibt bei aller Heftigkeit der Auseinandersetzung doch eine gewisse Unbeschwertheit und Gelassenheit.

Warum: wie es auch ausgeht, Gott sitzt im Regiment, ihm sollen wir die Dinge anbefehlen, dann wird er es zu einem guten Ende führen.

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen“ – das gibt Gelassenheit und ist ein wichtiges Wort nicht nur im persönlichen Ergehen, sondern auch im Umgang mit Andersdenkenden, im Streit, in Entscheidungsprozessen.